

ZUR EINWEIHUNG DES NEUEN REALSCHULGEBÄUDES AM SONNABEND, DEM 9. MAI 1963

Das allgemeinbildende mittlere Schulwesen der Stadt Höxter konnte vor zwei Jahren ein dreifaches Jubiläum feiern, nämlich ein 10-, ein 50- und ein 125-jähriges:

1952: „Städtische Realschule für Jungen und Mädchen“

1912: „Städtische höhere Töchterschule“

1837: Erste private höhere Mädchenschule.

Die Schülerinnenzahl bewegte sich bis 1942 um die Hundert, stieg dann plötzlich durch die Evakuierung der Großstädte (unter gleichzeitiger Verwandlung his 1945 in eine Hauptschule) auf ca. 250 und entwickelte sich ab 1952 durch die Aufnahme von Jungen bis heute auf ein halbes Tausend. Die Schule umfaßt z. Zt. einen Jungenzug, einen Mädchenzug und bis zur 4. Klasse einen gemischten Zug, insgesamt also 16 Klassen. In zwei Jahren wird auch der gemischte Zug vollzünftig sein. Wenn dann im Zuge der Einführung des 9. Volksschuljahres die Realschule ein 7. Jahr erhalten soll - mit dem Abschluß eines sog. „Kleinen Abiturs“ für gehobene und höhere Laufbahnen - würde die hiesige Realschule um 1970 21 Klassen zählen.

Diese stürmische Entwicklung der Realschule zeigt sich in der gesamten Bundesrepublik und erfährt in Nordrhein Westfalen ihre besondere Förderung. Jungen und Mädchen, die nicht zur Hochschulreife wollen oder sollen oder die für ein Hochschulstudium nicht in Frage kommen, aber doch für mittlere oder gehobene Berufe geeignet sind ob ihrer andersartigen, vielleicht mehr praktischen, musischen oder sozial-pflegerischen Veranlagung, gehören in die Realschule. Wie der Name es sagt, ist diese Schulart bei aller Betonung ihres allgemeinbildenden Charakters auf das „reale“ Leben abgestellt. Mit dem Abschluß dieser Schule können die Schüler entweder direkt in mancherlei Berufe eintreten oder weitere Fachschulen besuchen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, noch das Abitur zu erwerben, entweder durch den Besuch der gymnasialen Aufbaustufe (Paderborn, Detmold, Bielefeld, Herford oder der Gymnasien in Holzminden.

Auf diese Möglichkeiten der Ausbildung ihrer Kinder hat sich der Einzugsbereich der Realschule Höxter eingestellt. Der Zustrom wird in den nächsten Jahren noch erheblich stärker werden, da sehr Viele stärkere Jahrgänge auf uns zukommen. Es wird dann in der Nachbarschaft eine weitere Realschule notwendig werden, da ein vierter Zug in das nette Gebäude nicht aufgenommen werden kann.

Die Schüler der Realschule kommen z. Zt. zu 54% aus der Stadt Höxter, zu 34,2% aus den Landgemeinden des Kreises Höxter und zu 11,7% aus Niedersachsen. Ans verfassungsrechtlichen Gründen kann der Besuch einer weiterführenden Schule nicht verwehrt werden. Die verantwortlichen Stellen haben dann für die Möglichkeiten zu sorgen. Im Umkreis des Einzugsbereiches Vörden, Löwendorf, Bödexen, Stahle, Leichtringen, Boffzen, Fürstenberg und dann Ottbergen-Brakel Bad Driburg kann nur letzteres Gebiet hierfür in Frage kommen. Entsprechende Überlegungen werden bereits höheren Orts angestellt.

Die Realschule war zuletzt untergebracht mit 7 Klassen im alten Gebäude am Markt, mit 1 Klasse in der Baracke auf dem dortigen Schulhof, mit 4 Klassen im Gebäude Hennekenstraße

und mit 2 Klassen in der Volksschule am Nikolaitor. Die Bäume in den eigenen Gebäuden waren in Einrichtung und Ausstattung für die heutige Zeit z. T. so primitiv und verbraucht, der Verkehr zwischen den einzelnen Gebäuden so zeitraubend und gefährlich, der Lärm von Straße und Markt so unerträglich, daß schon lange ein neues Gebäude fällig war. Seit meinem Amtsantritt am 1. Oktober 1954 sah ich deshalb als meine Aufgabe an, der Realschule zu einem neuen Gebäude zu verhelfen, damit sie ihren pädagogischen Auftrag auch erfüllen könne. Zunächst galt es aber, das innere Erbe der Schule zu erwerben, um es zu besitzen. Denn die Schule war innerlich in bestem Zustand, dank der vorzüglichen Leitung meiner Verehrten Vorgängerin, Studienrätin Anna Bauer.

Bei den vielfältigen dringenden Problemen der Stadt war es nicht leicht, die verantwortlichen Stellen für einen Schulneubau zu interessieren bzw. sie von der Notwendigkeit desselben zu überzeugen. Anträge der Schulleitung bei Stadt und Regierung, Vorstellungen der Elternschaft, Elternversammlungen und Entschließungen, Verhandlungen mit Landtagsabgeordneten und dem Kultusministerium führten Ende 1957 endlich zu einem Ja. Damit war das Wann noch nicht ausgesprochen. Zwei Klippen wurden glücklich umschifft: Verlegung der Realschule in das Gebäude des Gymnasiums oder in das der Staatl. Ingenieurschule, und für diese einen Neubau. Glücklicherweise steckte für die Stadt finanziell kaum ein Vorteil darin. Nach Ablauf der Dinge aber sind wohl heute alle drei Schulen zufriedengestellt.

Mein Wunsch, die Schule auf den südlichen Bielenberghang zu setzen, um die Kinder einen halben Tag im „Sanatorium“ zu haben, ging nicht in Erfüllung. Es wurde aber in den Jahren 1958, 1959 das heutige Gelände am Mühlenstieg erworben, das die grundstücksmäßige Voraussetzung für einen Architektenwettbewerb im Regierungsbezirk Detmold im August 1959 bildete.

Bei den Überlegungen zum Bauprogramm war davon auszugehen, 1. wie sich die Realschule zahlenmäßig entwickeln würde, 2. in welchen neuralgischen Punkten sich die ministeriellen Vorschriften in naher Zukunft (wie beim sozialen Wohnungsbau) lockern würden, 3. welche Forderungen die nächsten Jahrzehnte - denn man baut ja nicht nur für heute - an eine Schule wie die Realschule stellen würden. Es kam mir von Beginn an nicht auf eine aufwendige, sondern auf eine funktionsfähige Schule an. Unter den 22 Entwürfen des Architektenwettbewerbs, denen das derzeitige amtliche Rammprogramm für Realschulen zugrunde lag, konnte deshalb kein Plan für unsere Schule sein. Aus den vier Preisträgern wurde dann Herr Hermann Rode als hiesigem Architekten der Auftrag erteilt, nach intensiven Überlegungen mit Herrn Oberbaurat Budde von der Bezirksregierung in Detmold, Herrn Baurat Schwarz vom Staatl. Hochbauamt in Paderborn, der mathematischnaturwissenschaftlichen Unterrichtsanstalt und Beratungsstelle (MNU) in Recklinghausen, dem hiesigen Stadtbauamt und der Schulleitung einen neuen Plan zu erstellen. Dieser Plan wurde nach weiteren Änderungen bzw. Ergänzungen endlich genehmigt und ist heute verwirklicht. Von der Grundsteinlegung am 15. 7. 1961 über das Richtfest am 2. 3. 1962 bis zum Einzug am 9. 4. 1964 sind fast drei Jahre vergangen. Wenn ich aber die Zeit vom ersten Anstoß zu einem neuen Gebäude bis heute rechne, so ist fast ein Zehnjahresplan daraus geworden. Das war zwar eine Geduldsprobe, aber das Warten hat sich auch gelohnt.

Statt einer Aula war nach den amtlichen Richtlinien aus Kostengründen ein sog. „Pädagogisches Zentrum“ vorgesehen, eine Erweiterung der Eingangshalle, die mit Fluren und Treppenhaus den Versammlungsraum der Schule bilden sollte. Ohne Bestuhlung, Bühne und

Verdunkelungsmöglichkeit, mit schlechten Licht-, Heizungs- und Akustikverhältnissen ist vielerorts aus dem „Pädagogischen Zentrum“, ein pädagogisches Monstrum geworden. Wenn es einigermaßen brauchbar sein sollte, konnte mit dem gleichen Kostenaufwand ein Bau entstehen, der nun wirklich ein pädagogisches Zentrum sein konnte. Mit dieser Einsicht vermochte ich durchzudringen. Was dieser Bau dann an weiterer Ausstattung erfuhr, hat die Herren Stadtväter dazu angeregt, ihn zum zukünftigen Städt. Festsaal zu erklären, aber auch dazu veranlaßt, den jetzigen Festsaal leichteren Herzens abzurechnen. Der Raum besitzt eine Bühne von 4,80m Breite, montierbare Bühnenbeleuchtung und Scheinwerfer. Die Decke besteht aus fünf sägezahnförmigen Feldern mit stufenweiser Neonbeleuchtung, hinter den Platten 12 Lautsprecher. Bei der heutigen Bedeutung von Lichtbild und Film mußte der Raum verdunkelbar sein. Nach vielfältigen Überlegungen konnte bei den beiderseitig fünf großen Fenstern mit den schmalen Pfeilern nur eine automatische Verdunkelung in Frage kommen, wie ich sie mir Ostern 1962 im Auditorium Maximum der Freien Universität in Berlin vom Hausmeister hatte vorführen lassen. Die Fenstervorhänge wechseln in lachs und grau. Bequemes, bewegliches, gut verkoppelbares Nußbaum-Pagholz-Gestühl kann je nach Bedarf bis zu 374 gesetzt werden, bei Hinzunahme der unteren und oberen Treppenhalle durch öffnen der Falttüren über 500. Durch die schallschluckende und schallstreuende Decke, die nichtbespannte, reflexionsfähige Frontfläche, die Regulierfähigkeit der Reflexion der Fensterwände durch die Vorhänge und die Mikrofonanlage sind alle akustischen Probleme für Sprache und Musik gemeistert. Der Raum ist von beiden Seiten begehbar, also schnell zu füllen und zu leeren. Mit der Bühne ist durch eine Schiebetür der Musikraum verbunden. Der Flügel, Schüler und Künstler können von hier wie, auch vom Flur her auf die Bühne gelangen.

Von der Kopfseite der Aula führt nach Osten der zweigeschossige, achtklassige Jungentrakt, von der Gegenseite nach Westen der dreigeschossige zehnklassige Mädchentrakt. Das Erdgeschoß enthält das Handarbeitszimmer und die mit fünf Kojen ausgestattete Schulküche mit den dazu gehörigen Nebenräumen, wie auch Glas Arzt- und Elternsprechzimmer. Nach Norden erstreckt sich der Block, der im Keller den Werkraum und den Modellierraum mit Brennofen enthält. Dort befindet sich auch die Heizungsanlage, die mit drei Kesseln einer modernen Oelfeuerung in sehr differenzierter Weise das ganze Gebäude versorgt. Das Erdgeschoß umfaßt das Geschäftszimmer, das Leiterzimmer und das Lehrerzimmer mit anschließender Bücherei. Im ersten Obergeschoß befindet sich rechts der Physik Lehrsaal mit Nebenräumen, links der Schülerübungsraum, insbesondere für Chemie, aber auch für Physik. Oben hat die Schule noch einen besonderen Biologieraum mit Mikroskopierbank, automatischer Verdunkelung und Klettentafel, daneben den Sammlungsraum.. Auf der anderen Seite des Flures liegt der bestens ausgestatte Zeichensaal, an der Kopfseite das Foto-Labor.

Besondere Attribute der Schule sind eine Aquarienanlage, ein Foucault'sches Pendel und -söllerartig - eine Station für Wetter und Himmelsbeobachtungen. Ein Spiegelfernrohr mit einem 100mm-Spiegel kann auf der Plattform aufgestellt werden. Unter den Wettergeräten sei besonders erwähnt der Sonnenschreiber, der amtlich übernommen wurde zur Feststellung der Sonneneinstrahlung in unserem Gebiet als Ergänzung der amtlichen Wetterstation an der Weser.

Die Turnhalle, vom Stadtbauamt selbst geplant, ist noch im Bau, sie soll noch dieses Jahr fertig werden. Mein Wunsch war, eine Doppelhalle zu errichten, da schon jetzt nur zwei Drittel

der Sportstunden untergebracht werden können. Da auf ein Lehrschwimmbecken im Interesse einer Schwimmhalle für die Stadt bewußt verzichtet wurde, wären die Kosten für die Leibeserziehung der Realschüler- und -schülerinnen im Rahmen geblieben. Zudem hätte man in Höxter eine Spielhalle gehabt. Vorerst steht der Realschule gar keine Halle zur Verfügung, da die alte Turnhalle am Markt zum Abbruch bereit gestellt ist und die anderen Hallen der Stadt alle überbelegt sind. Wenigstens ein Gymnastikraum für die Mädchen muß bald erstellt werden.

Katastrophal sieht es mit dem Sportgelände aus. Der Weg zur Weserkampfbahn beträgt 25-30 Minuten, wodurch sie für die Realschule nicht mehr in Frage kommt. Das hinter der Schule liegende Wiesengelände der Steinmühle aber wäre der geeignete Sportplatz für die Realschule. Ohne diese Wiese sitzt die Realschule im „Gefängnis“. Mit der Wiese aber wäre das Schulgelände organisch abgeschlossen.

Von der baulichen Gestaltung (Architekt Rode) der künstlerischen Ausführung der Fassaden und Fenster (Prof. Ehlers, Detmold) und den beiden Plastiken „Der Sternsucher“ und „Bestimmung“ (Bildhauer Dierkes, Dalhausen) möge man sich an Ort und Stelle einen Eindruck verschaffen, ebenso aber auch von all den handwerklichen Arbeiten und den rein schulischen Einrichtungen und Geräten, wenn demnächst die Schule besichtigt werden kann oder Veranstaltungen zu ihr einladen.

Am Sonnabend, dem 9. Mai, soll nun die feierliche Einweihung erfolgen, nachdem bereits die Schule mit Schuljahrsbeginn eingezogen ist. Schüler wie Lehrer, insbesondere aber auch die Eltern, sind voller Freude und Dankbarkeit gegen alle die Stellen, die dieses Werk ermöglichten. Ein neuer, wertvoller Flügel wird bereitstehen aus Mitteln der Elternkasse, einer Sonderspende der Elternschaft, aus Spenden der am Schulbau beteiligten Firmen und aus den Verkauf von „Bausteinen“, der Miniaturdarstellung einer großen Mosaik-Gemeinschaftsarbeit einer Mädchenklasse.

Es sei noch bemerkt, daß die Baukosten in Höhe von 2,3 Millionen DM (ohne Turnhalle) weit unter denen bekannter vergleichbarer Bauvorhaben liegen.

Sodann sei abschließend gesagt, daß bei aller Wichtigkeit einer brauchbaren und schönen Wirkungsstätte diese nur Schule ist. Sie zu füllen mit einem edlen Kern ist das Wichtigere. Lehrkörper und Schulleitung sind sich dessen bewusst. Möge das neue Haus sich erweisen als vielseitig brauchbares Instrument der in ihm wirkenden Lehrer und Lehrerinnen und als gastliche Bildungsstätte einer aufnahmebereiten Jugend!

Volkshochschule und Jugendmusikwerk sind mit ins neue Gebäude eingezogen. Sie belasten den Schulbetrieb nicht, da sie nachmittags und abends wirken. Beide werden hier die Heimstatt haben, die ihnen gebührt. Die Realschule rechnet es sich zur Ehre an, diesen beiden Institutionen wie auch den anderen Kulturträgern der Stadt, insbesondere dem Konzert- und Vortragsverein, eine würdige Wirkungsstätte zur Verfügung stellen zu können. Es ist mehr aus dem Werk geworden, als offiziell geplant war - von der Turnhalle abgesehen - es ist aber das daraus geworden, was mir vorschwebte, als ich mir vornahm, eine Schule zu bauen.

Adolf Schürmann, Realschuldirektor